

Ohne Pflicht keine Kür

Rudolf Reinelt

1. Einleitung : Thesen und Vorgehen
2. Wichtige Unterscheidungen
3. Vier Entwicklungsstadien im DU in der letzten Zeit in Japan
 3. 1. Bis 1980
 3. 2. Die 80er Jahre
 3. 3. Anfang der 90er Jahre
 3. 4. Deutsch als Vorreiter
4. Gegenwart
5. Zukunft : Einige Hinweise und Vorschläge für die Zukunft

1. Einleitung : Thesen und Vorgehen

In dieser Arbeit will ich zeigen, dass es im Bereich des Deutschunterrichts in Japan wie beim Eistanz keine Kür ohne die Pflicht geben kann. Zu diesem Zweck sollen die folgenden drei Thesen bearbeitet werden :

1. Es gab vier Phasen der Entwicklung der Stellung des und Einstellung zum DU (an Universitäten) in Japan, die sich als wechselnde Pflicht und Kür darstellen lassen.
2. Die Entwicklung im DU spiegelt sich in der Wirtschaft wieder. Als

nach Lehrbüchern zweitwichtigste Schnittstelle zwischen beiden Bereichen fungieren die in Japan herausgegebenen deutsch-japanischen Wörterbücher. Die wichtigsten Entfremdungselemente, die phonetischen Angaben, zeigen eine den vier Phasen entsprechende Entwicklung, allerdings im Zeitraffer.

3. In Zukunft werden beide, Pflicht und Kür, notwendig, d. h. die eine kann ohne die andere nicht sein.

Auch für zukünftige Entwicklungen erweist sich die Metapher von Pflicht und Kür als äußerst zutreffend. Sie zeigt, dass die Pflicht zum Lernen einer zweiten Fremdsprache nötig ist, und auch, dass es gerade die Kür ist, worin immer diese bestehen mag, die uns jetzt fehlt. Deutsch erscheint als Farblosix in einer zunehmend (nicht nur vor Farben) schreienden Welt.

Ich gehe folgendermaßen vor : Nach der Einführung von 2 vereinfachten aber hilfreichen Unterscheidungen (2) und 4 neuzeitlichen Entwicklungsphasen des DU, und auch der Ausspracheangabe in Deutsch-Japanischen Wörterbüchern in Japan in letzter Zeit (3), ergänzt um einige Besonderheiten der Gegenwartssituation (4), gebe ich einige Hinweise dafür (5), wie man vielleicht nach dem augenblicklichen, etwas wilden, unkoordinierten und vielleicht weltfremden Tanz auf dem Vulkan der Reformideen in mehrererleiweise den Absturz ins Nichts eines inzwischen vielleicht abgeschafften DU verhindern kann.

2. Wichtige Unterscheidungen

Die im folgenden eingeführten Unterscheidungen gelten nicht für die besseren Universitäten wie Today, die Tokyo Universität (1. Kategorie :

Kaiserliche Universitäten) und auch nur begrenzt für die zweite Klasse (Hiroshima Universität, usw.). Gemeint sind eher alle Universitäten ab der dritten Stufe, d. h. alle "normalen" staatlichen Universitäten und darunter. Für diese kann man wohl das folgende sagen :

— Rein statistisch (ohne irgendwelchen diskriminierenden sozialwissenschaftlichen Theorien anzuhängen) kann man feststellen, dass heute ein anderer, weitaus größerer Bevölkerungsteil als etwa vor 25 Jahren in Japan an die Universitäten geht, ohne dass notwendigerweise die wichtigen Teile des DU (Lehrpläne, Methoden, Inhalte, usw.) dementsprechend mitverändert wurden.

— Die Einstellung zur Beschäftigung (um den überstrapazierten und zu flüchtigen Begriff Motivation zu vermeiden) mit der Fremdsprache Deutsch — oder überhaupt einer zweiten Fremdsprache — hat sich mehrfach verändert, und pendelte nicht selten zwischen Pflicht und Kür.

— Anhand dieser beiden Unterscheidungen und einiger anderer Faktoren sollen 4 Entwicklungen des Unterrichts Deutsch als zweite Fremdsprache an Universitäten in Japan unterschieden werden.

Diesen vier Phasen entsprechen etwa zeitgleich vier Phasen der Entwicklung bei den phonetischen Angaben in deutsch-japanischen Wörterbüchern in Japan (Reinelt 1997a, b, 1998, n. d., und die Literatur dort).

Dabei sind die Wörterbücher einerseits etwas träge gegenüber Veränderungen, so dass ihre Entwicklung oft hinter der Entwicklung und den Anforderungen des DU hinterherhinkt. Andererseits sind sie als direkte Geldquellen, wenn dann einmal eine Entwicklung erfolgt, teilweise sogar schneller als z. B. die Veränderungen im DU und nehmen diese teilweise vorweg.

— Exkurs : Anmerkung zu Ausspracheangaben —

Einerseits repräsentieren Kana ziemlich gut die Aussprache des Japan-

schen, d. h. diese ist aus jenen gut entnehmbar und in diese gut umsetzbar. Das heisst, die sog. *mapping relationship* ist, wenn auch nicht $1:1$, so doch sehr nahe daran. Andererseits geben Kanji, trotz aller Theoretisierungen, nur vom Sehen her sehr wenig Hinweise auf ihre Aussprache, und die *mapping*-Beziehung ist nicht allzuweit von 1 (oder $2, 3, 4$): *unendlich*. Im Englischen haben wir auf beiden Seiten mehrere Möglichkeiten: *mehrere Schreibungen: mehrere Aussprachen*. Deutsch ist ein Zwitter: Während die Schrift ganz gute Hinweise für die Aussprache gibt, kann es doch einige Schwierigkeiten geben, wenn man versucht nach Aussprache zu schreiben, vgl. vier vs. fünf, Ei und Bayern.

— Exkurs Ende —

Die folgenden Phasen können sowohl für den Pflicht-Kür Zusammenhang wie auch für die Ausspracheangabenentwicklung unterschieden werden:

- Phase 1 dauerte bis in die frühen 1980er Jahre
- Phase 2 umfasst die späten '80er Jahre
- Phase 3 waren die frühen '90er Jahre
- Phase 4 gilt seit den späten '90er Jahren.

3. Vier Entwicklungsstadien im DU in der letzten Zeit in Japan

Überblick

Phase Zeit :	DU	Pflicht/Kür	Phon. Angaben
1. bis Mitte 80er	Unterrichtsfach Yakudoku	weder P noch K	keine Angaben
2. Ende der 80er	“Demokratisierung der Universitäten”	nur P ohne K	IPA
3. Anfang 90er	Universitätsreform	nicht P aber K	IPA + Kana
4. ab Mitte 90er	Vorreiterrolle für andere FS	keine P also keine K	nur Kana
Zukunft?		Pflicht UND Kür	FREMDSPRACHE

Im Folgenden betrachten wir für jede Phase ansatzweise jeweils :

- Die Entwicklung in der Bildungslandschaft ;
- Das Verhältnis Pflicht/Kür ;
- Die Ausspracheangaben in Deutsch-Japanischen Wörterbüchern in Japan

3.1. Bis 1980

Von seinen Anfängen bis weit in die 1970–80er Jahre (mit regionalen und bewusstseins— und forschungsbedingten Unterschieden) war Deutsch an Universitäten in Japan einfach nur ein Unterrichtsfach wie jedes andere, z. B. mit einer festen Methodik, der *Yakudoku*, d. h. der Übersetzung von deutschen Texten ins Japanische (mit Akzent auf der innersprachlichen Richtigkeit der japanischen Übersetzung), wenig zeitgemäß und mit wenig wechselnden Erfolgen. Bis weit in die 60er Jahre (?) stellten Studenten, die auf die Universität gingen, eine geldliche und/oder geistige Elite dar, d. h. sie nahmen eine Sonderstellung in der Gesamtbevölkerung ein. Für die Lerner war Deutsch weder Pflicht noch Kür, sondern nur ein Studiums —, aber nicht notwendigerweise ein Studienfach. Angesprochen werden einige Probleme dieses Unterrichts in Grundprobleme (1971), das schon eine erste Bewusstwerdung darstellt.

Nach aussen hin aber wirkte alles, was ein Student in einer Fremdspra-

che konnte (oder wenigstens so vorgab), immer als Kür, auch wenn das Gesagte im Land der Muttersprache unverständlich oder sogar unsinnig war. Dies gilt allerdings für Eliten überall.

Entwicklung der Ausspracheangaben

Bis Anfang der 80er Jahre hatten die deutsch-japanischen Wörterbücher keine Ausspracheangaben, d. h. entweder die Studenten konnten die Aussprache aus der Schreibung entnehmen, oder diese war sowieso unwichtig, weil irgendwie erstellbar (und aufgrund der Elitenstellung der Studenten wohl nicht in Frage zu stellen). Nur in besonders schwierigen Fällen wurde die Aussprache in IPA angegeben.

3. 2. Die 80erJahre

Mit der “Demokratisierung der Universitäten” (OAG-Tagung 1992) und der Zunahme der Studenten, und ihres Anteils an den Gleichaltrigen, kamen nicht mehr nur noch die Eliten, welcher Couleur auch immer, an die Universitäten. Mit dem Nachlassen der Bewunderung von und für Deutschland und der bewußt empfundenen Abnahme der Wichtigkeit von Deutschland und Deutsch in der Allgemeinbevölkerung in Japan und in der Welt, und mit der Zunahme derjenigen, die hinter die Fassade Deutsch sehen konnten, blieb dieses zwar weiter noch (wohl mehr als Hülse) auf dem Lehrplan, aber ohne besonders auffallende Vorteile für seine Lerner, die Studenten in den 80er Jahren, weder gegenüber anderen Studenten noch gegenüber extrauniversitären Personen, noch natürlich für sie selber. Der (Geld- und andere) Wert von Deutsch, wie überhaupt der Wert von zweiten Fremdsprachen, im boomenden Japan der Endachtziger Jahre schwand, d. h. es wurde nur Pflicht ohne jegliche Funktion als oder Aussicht auf eine Kür.

Dabei dürfte nicht zuletzt folgender Faktor eine Rolle gespielt haben :

In einem Land, in dem die Aufarbeitung des zweiten Weltkriegs sehr zweifelhaft ist und eher eine Opfer-Mentalität vorherrscht, haben viele deutsche Lektoren (ich inclusive, und offizielle deutsche Stellen) das bis dahin bestehende, positive Ideal (?) -Bild von Deutschland zerstört zugunsten eines wohl realeren aber viel langweiligeren Bildes, das mit Amerika natürlich in keiner Weise mithalten kann, und wir wundern uns dann, wenn die Bewunderung ausbleibt. Was Wunder!

Das Idealbild (?) einer deutschen Kultur wurde demontiert und Interkulturalität wurde auf die Fahnen geschrieben. Vielleicht fiel sie gerade deshalb aus!

Entwicklung der Ausspracheangaben

In den späten 80er Jahren kamen die ersten Wörterbücher mit Lautumschrift auf, zuerst nur mit IPA. Anscheinend konnten die Studenten noch IPA aus ihrer Schulzeit, waren aber wohl nicht in der Lage aus Buchstaben eine Aussprache zusammenzusetzen.

3.3. Anfang der 90er Jahre

Nach verschiedenen kritischen Reformkommissionsberichten (臨教審 Rinkyoushin, 1993 und später) und der daraufhin erfolgten Universitätsreform wurde an den Universitäten in Japan, obwohl teilweise noch von den Fachbereichen gefordert, die Belegung von Fremdsprachen nicht mehr obligatorisch für den Universitätsabschluss. Deutsch war damit nicht mehr Pflicht.

Das Ergebnis war ganz anders als zuerst erwartet, aber natürlich voraussehbar: Deutsch war nun keine Pflicht mehr, sondern wirklich nur noch (überflüssige, unnötige, ungeliebte?) Kür. Während sehr viele Studenten zum vermeintlich leichteren Chinesisch, oder zur damaligen

Modelfremdsprache Französisch wechselten, wurde das farblose aber alt-ehrwürdige und schwere Deutsch nur genommen, wenn es vom Studienfach her obligatorisch war, was allerdings noch oft der Fall war. Dies führte natürlich zur Abnahme der Belegung von Deutsch, während z. B. Chinesisch weiteren Zulauf erfuhr. Einige Universitäten erweiterten sogar den FU, z. B. durch Einführung von Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten.

Entwicklung der Ausspracheangaben

Anfang der 90er Jahre waren wohl auch die Umschriften mit IPA nicht mehr Hinweis genug und es erschienen einige Wörterbücher mit IPA und Kana Umschrift zugleich. Abgesehen von der lexikologisch interessanten Tatsache von zwei Aussprachen für eine Sprache in einer anderen Sprache (ein neuer Wörterbuchtyp!), zeugt diese Entwicklung wohl davon, dass auch IPA nicht mehr hinreichend war und durch das muttersprachliche Kana ergänzt werden musste.

3. 4. Deutsch als Vorreiter

Deutsch hat nun eine Vorreiterrolle! Seit den späten 90er Jahren hat es diese Rolle, die aber hoffentlich nicht zum Salto mortale für den gesamten Fremdsprachenunterricht an Universitäten in Japan wird.

Nachdem die Ergebnisse der Universitätsreform mit der üblichen Verspätung Ende der 90er und Anfang der 2000er Jahre voll zur Geltung kommen, gibt es zwar mehr Demokratie aber keine Pflicht, und da diese entfällt, auch keine Kür mehr. Die Studenten sind keine Elite mehr, und (Fremdsprachen) lernen ist, bis auf wenige Ausnahmen, nur noch umständlich (er Ballast)! Lernen ist nicht (mehr) die Hauptangelegenheit an der Universität in Japan, und war dies wohl früher auch nicht.

Eine Folge davon ist, dass die Universitäten, zumal private, den

Bedürfnissen und Wünschen der immer geringer werdenden Studentenzahlen immer mehr entgegenkommen müssen. So wurde schließlich nicht nur der Unterricht in der zweiten FS reduziert, um das Studium dem Level der Studenten anzupassen i. e. ihren Fähigkeiten und Forderungen, sondern auch schon die erste FS Englisch. So kommt es sogar soweit, dass an einigen Privatuniversitäten ehemalige Deutschlehrer inzwischen Englisch—, ja sogar Japanischunterricht machen müssen. Denn daran scheint es den Studenten zu fehlen.

Schließlich dient ja auch ein Teil des Englisch-Unterrichts an den Oberschulen einem ähnlichen Ziel: “Both teachers she (Gorsuch) observed, when interviewed, admitted that helping students “learn Japanese” is an important part of what they are attempting to achieve through their English reading classes” (Gorsuch 1998: 23, zitiert nach Mulvey 1999, p. 134.)

Die Verzögerung in der Abschaffung beträgt normalerweise 9-10 Jahre. Schon kann man an einer Universität ohne (zweite) Fremdsprache ins Aufbaustudium.

Etwas anders ist die Entwicklung an den Oberschulen (Kamiya 1999): Insgesamt stieg die Anzahl der Oberschulen mit Deutsch um das Doppelte von 43 auf 97. Dies ist allerdings der kleinste Zuwachs unter allen zweiten FS an Oberschulen. Da es keine curricularen Vorschriften (Kamiya 1999) gibt, macht dies deutlich, dass es sich bei den Schwierigkeiten mit Deutsch weniger um Lernschwierigkeiten o. ä. handelt, sondern dass wohl ein Imageproblem vorliegt. Die Bedingungen für die Erhaltung des DU müssen die Deutschlehrer allerdings selbst herstellen (Lobbying, usw.).

Entwicklung der Ausspracheangaben

Die Entwicklung in den Ausspracheangaben in den Wörterbüchern überholte sogar noch die Entwicklung von Deutsch zum Vorreiter: Seit Mitte der 90er Jahre gibt es nur noch Wörterbücher mit Kana Umschrift. Das heißt ganz einfach, dass ein japanischer Lerner jetzt nicht mehr die Beziehung zwischen Schreibung und Aussprache nutzen kann, sondern Aussprache und Schreibung getrennt lernen muss, und er lernt nur eine auf Kana basierende Aussprache für deutsche Wörter. Allerdings hat die Aussprache von Kana aufgrund der unterschiedlichen inneren Systematik nichts mehr mit Deutsch zu tun. “Physischer” Kontakt mit der Fremdsprache Deutsch findet nicht mehr statt.

4. Gegenwart

Die letzte Stufe der Entwicklungen wirkt direkt in die Gegenwart hinein und kristallisiert sich in ihr aus. Dies führt sowohl zu der Verselbständigung von Ausspracheangaben (4.1.1.) und zur Herausbildung der FREMDSPRACHE (4.1.2), wie auch zu einigen gegenwärtigen Sonderbedingungen mit direktem Einfluss auf den DU an den Universitäten (4.2).

4.1. Die Verselbständigung der Ausspracheangaben

4.1.1. Kana-jiten : Verselbständigung als Ende der Entwicklung

Einen Ausblick auf Zukünftiges gibt uns wiederum die Entwicklung der Ausspracheangaben. Dabei ist diesmal die Wörterbuchentwicklung schon einen Schritt voraus. Wenn man schon alles in der Muttersprache umschreiben kann, dann ist es gar nicht mehr nötig, auch noch die jeweilige Fremdsprache einzubeziehen. Das Ergebnis ist ein Kana-Lexikon (かな辞典 1993), das für eine grosse Anzahl von Sprachen jeweils die Lexeme in

Kana-Aussprache angibt und sie danach anordnet (und ausserdem manchmal fairerweise auch noch die (Herkunfts-) Fremdsprache angibt).

クネチュブカムイ【ネ kunnecup-
kamuy】(名) (夜の)月。
クンビア【ス cumbia】(女名) クンビア(カリブ
海沿岸地方の民族舞踊)。
クンプカ【キ -kumbuka】(動) 覚えてい
る。思い出す。
グンミ【ド Gummi】(男・中名) ゴム。

Im Unterschied zu den Gairaigo-jiten 外来語辞典, d. h. den Fremdwörterbüchern, die in Japan gebrauchte Woerter auflisten und dafür Übersetzungen angeben, enthält das Kana-Lexikon gerade Wörter, die nicht (oder wenigstens nicht hauptsächlich) in Japan gebraucht werden, sondern Bestandteil anderer Sprachen sind, in Kana-Umschrift und Anordnung, und gibt dafür Bedeutungen an, z. B. アロイ (Thai) 美味しい (lecker).

4. 1. 2. FREMDSPRACHE

Verfolgt man diese Entwicklung noch etwas weiter, sieht man, dass hier eine neue Sprache entstanden ist (die sogar Muttersprachler hat). Während es bisher zwar *Deutsch, Englisch, usw. als Fremdsprache* gab, gab es noch nicht die **FREMDSPRACHE**. Hier ist sie. Geschrieben in Kana, oder welches muttersprachliche Schreibsystem eines Lerners man gerade verwenden will, enthält sie, konsequent zu Ende gedacht, alle Wörter aller Sprachen der Welt außer der eigenen Muttersprache, in der Tat eine grosse Anzahl. Sie wird dadurch lehr- und lernbar, dass ihre Aussprache an der jeweiligen Muttersprache des Sprechers orientiert ist. Grammatik und andere eine Sprache als unabhängige Einheit konstituierende Elemente gibt es auch schon (Reinelt 1997b).

Die technische "Endlösung" für das Problem der Ausspracheangaben ist

die Elektronische Ausspracheangabe in einem on-line oder unabhängigen elektronischen Wörterbuch (z. B. für Deutsch zuerst von Sanseidou 1999 entwickelt). Dies kann die Aussprache und vielleicht auch ganze Textteile, wenn es noch weiter entwickelt wird, sogar im Kontext hörbar machen.

4. 2. Gegenwärtige Sonderbedingungen des Deutschunterrichts an Universitäten in Japan : Einige aktuelle Themen

Besser als eine generelle Lagedarstellung charakterisiert die punktuelle Herausnahme von wichtigen Besonderheiten der augenblicklichen Bedingungen in einzelnen Bereichen die Situation, von der in Zukunft auszugehen ist. Die folgenden Bereiche sind erwähnenswert: Stellung der Universitäten, die Privatisierung, und die Lehrer- und die Lernerseite.

4. 2. 1. Verlust der Sonderstellung der Universitäten

Im Augenblick gibt es eine Diskussion, die (regionale) Sonderstellung der Universitäten aufzulösen. Es ist noch nicht absehbar, welche Folgen dies für die Universitäten, und insbesondere für den FU hat.

4. 2. 2. Privatisierung

Nachdem die politische Entscheidung im Parlament vorausgegangen war, die Stellen an den Universitäten beträchtlich zu reduzieren, liegt es nun an den Universitäten nachzukommen. Trotz Widerspruchs ist nicht klar, wie die Privatisierung als eine Stellenreduzierungsmaßnahme zu verhindern ist, und wie die Universitäten nachher aussehen, vgl. beispielweise die Diskussion in Gendai shisou (1999) und 阿部謹也 Abe (1999).

4. 2. 3. Lehrerseite : Fehlende Bewusstheit ?

Wie eine Umfrage unter Deutschlehrern und -lernern in Japan im

Auftrag der japanischen Gesellschaft für Germanistik (近藤&山本 Kondo & Yamamoto 1999) zeigt, gibt es innerhalb der Lehrerschaft (Festangestellte sehen eher den Erfolg des Unterrichts, Vertragslehrer bezweifeln diesen eher p. 61-63) und zwischen den Lehrern und den Lernern (die ersten sehen eher die Bildung und das Lesen mit dem Lexikon, die letzteren sehen neben Deutsch als Grundlagenwissen eher den Nutzen für die Reise und den menschlichen Austausch als Lernziele an, p. 64) einen doppelten Split in den Meinungen zum Deutschunterricht.

4. 2. 4. Lernerseite : Moderne Methoden?

Den Problemen auf der Lehrerseite stehen zusätzlich Probleme auf der Lernerseite gegenüber, besonders wenn der Einsatz modernerer Ansätze, die auch Lehrer erst einmal lernen müssen (Usuki 1999), versucht wird. So erscheinen viele Aspekte der Lerner-Autonomie äußerst zweifelhaft im japanischen Kontext, wie die folgenden nicht zusammenhanglosen Zitate aus van Liers (1996) fundamentaler Einführung in die Lerner-Autonomie zeigen :

- “It is a truism that learning has to be done by the learner” (p. 12) ;
- “The impetus for learning must come from the learner, who must *want* (diese und die nachfolgenden Hervorhebungen im Original) to learn, either because of a natural human propensity to do so, or because of an interest in the material” (p. 12) ;
- “Two features are central to autonomy : *choice* and *responsibility*” (p. 12) ;
- “most learning...requires high and sustained cognitive effort” (p. 12), was wiederum abhängt vom
“positive affect assigned to the activity” (12/13).

Ich frage mich, wie die folgende Definition auf Deutsch-Lerner an

japanischen Universitäten anwendbar gemacht werden kann, oder umgekehrt die Lerner auf sie :

“The autonomous learner must be able to make significant decisions about what is to be learned, as well as how and when to do it. Further, the autonomous learner is responsible for learning as well as lack of learning, so long as adequate opportunities are available in the setting” (p. 13).

Einiges erscheint als geradezu unsinnig, besonders im Zusammenhang mit dem Erlernen einer zweiten Fremdsprache, von der ein Lerner ja überhaupt erst einmal etwas erwerben muss, bevor auch nur minimale Ansätze von Autonomie möglich sind.

Es scheint allerdings schon ein anderer Unterricht als bisher gewünscht : In Umfragen im Zusammenhang mit dem Unterricht äußern Lerner oft den Wunsch nach einem “gut geleiteten” Unterricht. Das heißt, dass wenigstens in der nächsten Zeit die Ausbildung der Lehrer verbessert werden muss.

5. Zukunft : Einige Hinweise und Vorschläge für die Zukunft

Diese Betrachtungen sollten die Hintergründe aufzeigen, die die bisherigen Entwicklungen wesentlich beeinflusst haben, und die bei allen Reformbemühungen zu berücksichtigen sind, weil sie auch in die Zukunft hineinwirken. Um die schlimmsten Irrwege zu vermeiden, werden einige wenn auch sicher umstrittene Vorschläge für das Vorgehen in der Zukunft gemacht, die verschiedenerorts schon teilweise durchgeführt werden.

— Um das echte Interesse herauszufinden, sollte über eine kurze Zeit allen Studenten der Schein gegeben werden. Wieviele kommen dann doch noch zum Unterricht, bzw. sind daran interessiert, wirklich etwas von dieser Fremdsprache zu lernen ?

— Die Fachbereiche sind, wie auch immer, davon zu überzeugen, dass Deutsch noch notwendig ist. Weitere Vorteile kommen später von selbst! Die Fachabteilungen haben auch keine wesentlich besseren Pläne ohne Deutsch, und dass die Studenten genug Englisch lernen um wissenschaftliche Arbeiten zu lesen oder gar zu verfassen, erscheint mehr als fraglich.

— Außerdem geht es bei der Universitätsreform schon lange nicht mehr um eine inhaltliche Diskussion, sondern, angesichts der erwähnten beschlossenen Stellenreduzierung, nur noch um reine Selbsterhaltung. Immer wichtiger ist in diesem Zusammenhang eine gelungene, überzeugende (Selbst)darstellung (Rektor der Universität Ehime, 28. 10. 1999 Informationsveranstaltung zur Privatisierung). Genau dazu kann das folgende beitragen:

— Die Pflicht der zweiten Fremdsprache ist wieder einzubauen, auch wenn diese nicht sofort gut begründbar ist. Ein schlecht begründeter Einführungsunterricht in eine Fremdsprache (s. aber u.) ist immer noch besser als gar keiner: Der Unterricht kann ja im Nachhinein seine eigene Begründung schaffen. Dabei ist auch daraufhinzuwirken, dass zumindest die Fachbereiche, wenn schon nicht die Fakultäten, diese zweite Fremdsprache, aus welchen Gründen auch immer, verpflichtend machen. Dabei entsteht dann allerdings die Schwierigkeit, Deutsch schmackhaft zu machen.

Dabei ist die Pflicht notwendig, damit es weitergeht und Deutsch überhaupt noch jemandem vorgestellt wird, und so Interesse überhaupt erst aufkommen kann.

Die Kür ist notwendig, damit man sich als Lerner mit dem Erworbenen schmücken kann, z. B. einer Berühmtheit wie Pokemon. Denn erst diese Wertattribution, wie immer die auch praktisch zu schaffen ist, stellt ein anstrebbares Lernziel dar (vielleicht sogar eine intrinsische Motivation!). Und in dieser Hinsicht stehen die Universitäten als ganzes wie auch der

Deutschunterricht vor dem gleichen Problem : Eine überzeugende, faszinierende Außendarstellung tut not. Amerika brachte Disney, Japan den Walkman und Pokemon, und Deutschland - doch hoffentlich mehr als nur einen gescheiterten Maler.

Literatur

- Abe 阿部謹也 : 「崩壊に直面する大学教育—独立行政法人化の問題性」 毎日新聞 1999 年 9 月 30 日。
- Gendaishisou 1999 = 特集=大学改革 (1999, 6) 「現代思想」青土社, p. 107-261.
- Grundprobleme = ドイツ語教育研究会 (1971) 「ドイツ語教育の基本的諸問題 (Grundprobleme des Deutschunterrichts in Japan)」南江堂。
- Kamiya, Yoshihiro (1999) Deutschunterricht an den Oberschulen in Japan, *JALT99 OLE German workshop*, Maebashi, 09. 10. 1990.
- Kanajiten 「カナで引く外国語辞典」, 東京, 三省堂 1993.
- 近藤弘 & 山本泰生 Kondo & Yamamoto (1999) ドイツ語教育に関する教員の違憲一何が急務か—。 In: ドイツ語 4, p. 50-78.
- Leo van Lier (1996) *Interaction in the language curriculum, Awareness, Autonomy & Authenticity*. Longman.
- Mulvey, Bern (1999) A Myth of Influence : Japanese University Entrance Exams and Their Effect on Junior and Senior High School Reading Pedagogy, *JALT Journal*, Vol. 21, No. 1, p. 125-142.
- Reinelt, Rudolf (1997a) “Phonetische Angaben in zweisprachigen Wörterbüchern” — Theorie und neuere Entwicklung am Beispiel Deutsch—Japanischer Lexika —, *Symposium Nr. 12*, 1997, p. 1-15.
- Reinelt, Rudolf (1997b) “Foreign Language : A new language !”, In : *Proceedings* “日本コミュニケーション学会九州支部第 4 回大会” (Proceedings of the Communication Association of Japan Kyushu Chapter 4th Regional meeting), p. 12 - 21, 久留米大学御井キャンパス, 22. 11. 1997.
- Reinelt, Rudolf (1998) “最近の独和辞典における音声表記の問題” (Probleme bei—phonetischen Angaben in neueren Deutsch—Japanischen Wörterbüchern) 言語 (*Gengo*) 3, p. 124-127.

- Reinelt, Rudolf (n. d.) “The development of pronunciation indication in bilingual dictionaries in Asia” in : Proceedings of the Conference on Bilingual Dictionaries in Asia : Research and Pedagogical Implications. Accepted Feb. 98, In : Chi, Amy (ed..) *Bilingualising Dictionaries*. Language Centre, Hong Kong, University of Science and Technology : Addison Wesley Longman China Ltd.
- Rinkyoshin : Monbushou (Japanisches Kultusministerium) 文部省, 臨時教育審議会答申 1993.
- Sanseidoo (1999). *Crown Elektronisches Wörterbuch*.
- Usuki, Miyuki (1999) “Learning as a Teacher from Learner Perspectives : The consideration of Autonomy”, In : *AILA '99 Tokyo Program Abstract*, p.171-172, AILA '99 Tokyo, 1-6. 8. 1999.

Deutsche Zusammenfassung

Angesichts der augenblicklichen theoretischen Aporie an Erklärungen für den Niedergang der zweiten Fremdsprachen an Universitäten in Japan wird in diesem Beitrag die Wechselwirkung von Anforderung (Pflicht) und Anreiz (?) (Kür) am Beispiel des DU im allgemeinen und der Lexikonentwicklung im Besonderen demonstriert. Nach Erläuterung von Thesen und Vorgehen (1) gehe ich folgendermassen vor : Nach der Einführung von 2 vereinfachten aber hilfreichen Unterscheidungen (2) und 4 neuzeitlichen Entwicklungsphasen des DU, und auch der Ausspracheangabe in Deutsch-Japanischen Wörterbüchern in Japan in letzter Zeit (3), ergänzt um einige Besonderheiten der Gegenwartssituation (4), gebe ich einige theoretische und praktische Hinweise dafür (5), wie man vielleicht in Zukunft den Absturz ins Nichts verhindern kann.

日本語要約

「日本の大学における第2外国語の衰退を説明する際に生じる現下の理論的な難問に直面して、本論考では語学教育への要請（義務）と促進（自由裁量）との交互作用を、ドイツ語授業一般と、特に辞書の変化について例示したい。

第1章で検討すべき命題と作業方法を説明し、第2章では単純化されてはいるが有益な概念の二つの区分を導入する。第3章では日本のドイツ語教育一般及び辞書の発音提示の近年における4つの発展段階を論じる。第4書ではこれを最近の状況の特異点を述べることで補完し、最後の第5章で、空無への落下を防ぐための理論的実際的ヒントを述べる。」